

Inhaltsverzeichnis

Einführung.....	7
Am Vorabend des Taifuns. Geschichten aus einem abenteuerlichen Leben (2011)	17
Die Wildgans. Geschichten aus Siebenbürgen (2011)	49
Wir setzen das Gespräch fort ... Briefwechsel eines Juden aus der Bukowina mit einem Deutschen aus Siebenbürgen. Manfred Winkler/Hans Bergel (2012).....	59
Der schwarze Tänzer. Ausgewählte Gedichte (2012).....	95
Das Spiel und das Chaos. Essays und Vorträge (2013).....	105
Von Palmen, Wüsten und Basaren. Reisenotizen aus Israel (2013).....	131
Europäische Impressionen. Reisebeobachtungen zwischen Klausenburg und Rom (2014).....	137
Notizen eines Ruhelosen. Tagesaufzeichnungen 1995 bis 2000 (2015)	151
Vom anderen Europa. Aus Geschichte und Gegenwart südosteuropäischer Landschaften (2015).....	217

Die Verweigerung der Negativität. Gespräch über Hiob und Apollon. Hans Bergel/Manfred Winkler (2016).....	231
Glanz und Elend der Siebenbürger Sachsen. Rückblicke und Ausblicke eines Beteiligten (2017)	251
Blick auf die Welt. Von Menschen, Masken und Mächten (2017)	283

Am Vorabend des Taifuns. Geschichten aus einem abenteuerlichen Leben (2011)¹

Das Menuett der Königin

- S. 11: O ja, auf dem Tisch lagen im Licht der schräg einfallenden Sonnenstrahlen – zum entzückendsten Stillleben gefügt, das ich mir denken konnte – neben den Flöten und Notenheften auf blau geblühten, fast durchsichtigen Porzellantellern goldglänzende Schnitten eindringlich duftender Greta-Garbo-, Dobosch- und Sachertorten, ... im höchsten Grade ausgereiften Schlemmerkultur ... Sie trug mit Sicherheit mehr als alle militärische Macht und das Diplomaten-genie der apostolischen Majestäten in Wien dazu bei, das komplizierte und launische Imperium zusammenzuhalten.
- S. 12: Erst wenn auch diese ehemals reichseinigenden Kräfte der Kuchen- und Tortendüfte aus unserer Welt verschwunden sein werden, wird der Historiker mit Recht den endgültigen Untergang der mächtigen kaiserlich-königlichen Monarchie mit dem Doppeladlerwappen vermelden dürfen.
- S. 16: Sie [die Königin] war bloß verärgert wegen der Verspätung des feschen Generalleutnants Eugen Zwiedineck Edler von Südenhorst, der ihr Hofmarschall und im Kreise ihrer Geliebten zugleich ihr repräsentativer Galan war ...
- S. 18: Der Generalleutnant Zwiedineck Edler von Südenhorst kam während der Nachkriegsjahre im kommunistischen Hochsicherheitsgefängnis Sighet im Norden seines Vaterlandes elend ums Leben.

.....
1 Edition Noack & Block. Berlin 2011. ISBN 978-3-86813-002-7.

Das einfache Leben

- S. 21: Als der Älteste lernte ich nicht nur mit fünf Jahren reiten, ich musste schon früh beim Stallausmisten genauso zupacken wie beim Füttern und Striegeln, beim Hühner- oder Schweineschlachten. ... Ich erinnere mich nicht, dass mir all dies jemals zuviel geworden wäre.
- S. 22: ... hing mit einem jener schwarzen Büffel zusammen, die der Zoologe „Bubalus arnee bubalis“ oder „Hausbüffel“ nennt – ein naher Verwandter des großen indischen Wasserbüffels und des durch seine Angriffswut und -lust gefürchteten afrikanischen Kaffernbüffels: ein schwarzes bis pechschwarzes Vieh von muskulöser Gestalt und weit robusterer Natur als Kühe oder Stiere, nicht selten mit heimtückischem Blick unter massivem Hornansatz und dem Ruf der Unberechenbarkeit. ... dass sich die Straßen von Menschen leerten, sobald sich die Büffel wie eine dunkle Brandungswoge näherten.
- S. 24: Das genießerisch kauende „sanfte Monster“ gab keinen halben Tropfen Milch her ... Annas Bemühungen blieben fruchtlos im wahren Sinne des Worte – kein noch so gutes Zureden, keine noch so kunstvolle Finte, kein noch so geschickt angesetzter Handgriff führte zum Erfolg.
- S. 28: Mir aber blieben „Wolfgang Amadeus“ [die Büffelkuh] und der „Büffelpaganini“ [Vater] als die letzte bedeutende Erinnerung der Kindheitsjahre auf dem Land erhalten, denn noch im Herbst jenes Jahres übersiedelten wir in die Stadt, wo ich nie wieder Vergleichbares erlebte.

Balmung und die Schläfenlocken

- S. 29: ... in den alten zweireihigen, von Tintenkleksen, Taschenmessergravuren und Kratzern aller Art – ich darf sagen – in Ehren ergrauten Schulbänken, ...

- S. 29: ... mit den unschuldigsten Schafsgesichtern ...
- S. 30: ... dem Bevölkerungsbild der Stadt entsprechend ..., ohne dass jemand in der Klasse daraus auch nur das geringste Aufhebens machte. ... Schläfenlocken, den Peikeles, ...

Die Himmelsleiter

- S. 35: Wir stiegen steif aus dem Bus, schnürten die Mäntel enger und schritten eilig durch das hauchfeine, eisige Treiben der Raureifkörnchen die paar gewundenen Straßen hinauf.
- S. 36: Das warme Licht des Wohnraums kam uns zusammen mit dem Obst-, Kuchen- und Tannenduft entgegen.
- S. 37: Den hellen Strohstern auf der Spitze, ragte die Tanne bis zur Decke empor.
- S. 38: Sein Gesicht, von der Kälte gerötet, sah aus wie großflächig gehämmertes Kupfer, in das Risse eingetrieben waren. ... Als er mir die Hand reichte, erinnerte sie mich an raue Brotrinde, die trotz der Winterkälte warm geblieben war.
- S. 39: Der dünne Raureifschleier, der über dem Tal und hier über der Höhe gelegen hatte, war verschwunden, der Sternenhimmel nahe gerückt; auf den Spiräebüschen wölbte sich der Schnee in leuchtenden Haufen ins Dunkel. ... Über der Eingangstür hing an einem Eisenarm eine Schirmlampe; ihr gelbes Licht floss über die Steinstufen herab bis vor unsere Schuhe.
- S. 40: ... im Gedränge der Notenzeichen schienen nur die senkrechten Striche eine Ordnung herzustellen.
- S. 41: Hier kam es vor, dass sich aus einem der Zimmer ein Kinderstimmchen hell wie Vogelgezwitscher am Morgen in unsere Klänge mischte, etliche Male suchend ansetzte und dann zusammen mit den Klängen unserer Instrumente wie auf einer Himmelsleiter jubelnd hinaufstieg und die Notenköpfe zum Tanzen brachte.

Der Junge aus der Heide

- S. 43: ... die Sehnsucht nach den Weiten südlich des unteren Miereschflusses nahe der Theiß, „wo du hingucken kannst, so lange du willst, und kein Berg versperrt dem Blick und den Gedanken den Weg“.
- S. 45: Ich brauchte eine erhebliche Zeit, ehe ich die gespenstische Szene im milchigen Licht des Bahnsteigs als Wirklichkeit begriff und mich in meiner Umgebung zurecht fand.
- S. 46: Im Krieg zum Krüppel geschossen, hasste er alles, was mit der Verherrlichung von Waffe und Uniform zu tun hatte.

Die drei Tode des Prinzen

- S. 47: ... sind die höchsten Gipfel der Ostkarpaten. Unter ihnen zwängt sich der Fluss durch dunkelblaue Tannenwälder, deren Stämme bis dicht ans Wasser treten.
- S. 50: Da haben sogar die Flößer Angst. Da ist das Wasser zornig wie sonst nirgends wieder im Tal. Dort hört einer sein eigenes Wort nicht, wenn er am Ufer steht.
- S. 50: Er hat dreimal sterben müssen, ehe er verstand, dass es am Sterben war. Er war ein starker und guter Mensch, wie es sie heute nicht mehr gibt, das dürfen Sie mir glauben.

Der delikate Umstand

- S. 51: Jedes Theater auf der Welt hat zwei Gesichter. Das eine zeigt es dem zahlenden Publikum, das andere bleibt seinen Mitgliedern vorbehalten.
- S. 52: ... sobald er in Puccinis „Tosca“ das Solo als gefühlsbewegendes Aufschluchzen in den Saal hinein weinen ließ.

Die Karpaten. Historischer und mythischer Lebensraum

- S. 81: Aber im Mittagsflimmern der südlich harten Sonnenstrahlen sehen die Bauern sie [die Karpaten] von den Äckern und Feldern aus als hellblaue, am oberen Rand wie im Zorn zerbrochene mächtige Glasplatten aufragen, die eine unsichtbare Hand an den Horizont lehnte und dort vergaß.
- S. 82: Die nördlichste der ehemals hier von Deutschen gegründeten Städte, Bistritz, liegt auf demselben Breitengrad wie der Brenner-Pass, die südlichste, Kronstadt, auf demselben wie Mailand.
- S. 83: In dieser Landschaft gibt es nichts, was nicht von den Bergen kommt.
- S. 84: ... doch ebenso in den Quarzgängen ihres Tiefengesteins lagert das am frühesten in Europa geschürfte und gewaschene Gold. ... Noch im Hoch- und Spätmittelalter kam das meiste Gold unseres Erdteils aus den Minen und Flüssen dieser Berge. ... In unseren Tagen machen die unschätzbaren Goldvorkommen im sogenannten Goldenen Dreieck des Siebenbürgischen Westgebirges nicht nur international von sich reden, sondern die weltweit arriviertesten Spekulanten auch danach gierig.
- S. 86: An allen diesen Flüssen fanden im Laufe von Jahrtausenden wüste Kämpfe, entscheidende Schlachten statt, und alle diese Flüsse „tranken“ – wie es in einem alten Dokument heißt – das Blut ungezählter erschlagener Krieger. So z. B. im Jahr 1493, als der 39-jährige Bürgermeister Hermannstadts, Georg Hecht, an der Spitze eines großen siebenbürgisch-sächsischen Truppenaufgebots eine ganze türkische Armee, die geraubten Frauen und Kinder, Gold und Silber aus den Kirchen der Hermannstädter Umgebung mit sich führte, auf dem Rückweg im Roten-Turm-Pass abging und bis auf den letzten Mann vernichtete. Der Alt-Fluss war vom Blut der erschlagenen moslemischen Eindringlinge bis in die

Donau-Tiefebene hinab rot. Daher der Name: Roter-Turm-Pass.

- S. 87: ... und beginnend mit dem 14. Jahrhundert, über einige Jahrhunderte hinweg, zogen die türkischen Armeen immer wieder durch den Roten-Turm-Pass der Südkarpaten, um brennend, mordend und menschenraubend über die Ortschaften der deutschen Siedler im Karpatenbecken herzufallen.
- S. 88: An den Furten der aus den Tälern strömenden Bäche ließen die Viehtreiber Kühe und Pferde und die großen Herden schwarzer Wasserbüffel an die Ufer treten und trinken – aus diesen seltsamen Karpatenflüssen, die hier überall aus den Bergen kommen und an anderer Stelle ruhelos wieder in sie zurückfluten und -schäumen und sich ihren Weg durch die metamorphen Felsen und Deckschichten der Steinwildnis bahnen.
- S. 89: Es sind Wälder, in denen trotz des unsäglichen Raubzugs, der geradezu enormen illegalen Abholzungen unserer Tage das Mysterium der Schöpfungsstunde immer noch lebt wie am ersten Tag. ... hauste noch vor nicht allzu Langem noch der Wisent, ... – dieser zu Muskeln gebündelte Ausdruck der tellurischen, der erdhaften Waldmächte, ein wie aus dunklen Baumwurzeln und –strünken zusammengeknoteter behaarter Kraftprotz.
- S. 90: „Aber du musst wissen, auch die Erde wandert. Jaja. Sie hat Geduld mit uns, sie zeigt es uns nicht immer ... Ich weiß aber, dass sie sich gerade jetzt vorbereitet, um wieder ein Stück zu wandern. Denk daran, oaspete“, Gast. ... Doch ich musste an den Hirten unter der Nemira-Spitze denken, als sich wenige Jahre nach unserer Begegnung nicht weit von seiner Sennhütte aus jenes furchtbare Erdbeben zur Wanderung aufmachte, das die Tektonik der südlichen Ostkarpaten veränderte, ... Es war so, wie der Alte in den Ostkarpaten gesagt hatte: Auch die Erde wandert. In der Unberührtheit

jener Sternennacht hatte ich das lediglich als ein Gleichnis verstanden.

- S. 91: Diese Unberührtheit des karpatischen Gehölzes! Auch weiter südlich in den Căliman- und Harghita-Bergen, deren weitgedehnte Wellen auf- und absteigender Tannen- und Buchenhöhen wie das Abbild des gelassenen Atems der Erde anmutet. ... – die Bergkette westlich der Butschetsch- und Königstein-Massive: die Gruppe der Fogarascher Gebirge. Ihre Schönheit veranlasste einen Dichter, sie „Gottes aufgeschlagenes Bilderbuch“ zu nennen.
- S. 91: Auf ihren Hochalmen wächst die rotblättrige Alpenrose, deren blühende Doldentrauben an den Sommerabenden – wie in keinen anderen Bergen – ihren Duft bis in die Ebene hinab verströmen.
- S. 92: Die bewaldeten Vorberge dieser Gebirgskette liegen an den Morgen der ausklingenden Sommer- und ersten Herbsttage unter Dunstschleiern, das Erdreich ihrer Lichtungen ist durchwühlt und zerstampft von den in Rotten streunenden Wildschweinen.
- S. 92: ... der große braune Karpatenbär. ... Nachts bricht er mit der Leichtfüßigkeit eines Tänzers in die Schafherden am Ausgang der Butschetsch-Täler oder in die Sennhöfe auf den Almwiesen der Oituz-Berge ein, schlägt die Beute in blitzschnell hingelegtem Todesballett mit einem Prankenhieb und weicht erst in letzter Sekunde mit unwirklich anmutender Geschmeidigkeit vor den Hirten zurück, die mit brennenden Holzscheiten heranstürmen.
- S. 95: Der 950 Meter über dem Meeresspiegel in einem Vulkankrater ruhende Sankt-Annen-See beschwört – so scheint es – mit seiner Stimmung nokturner Weltabgewandtheit die unsichtbare, doch in jeder Sekunde mögliche Drohgebärde der Erdmutter Gaia, wie die Griechen die Kräfte der Erde in Gestalt einer Göttin nannten.

- S. 96: Landschaften sind Reservoirs des Unfassbaren, von dem wir alle und in jedem Augenblick umgeben sind. Die Weisen und die alten Völker wissen es.

Homo Transilvanus. Gelebte Interkulturalität

- S. 98: Spätestens seit Beginn der unmittelbaren Berührung der Masse der Siebenbürger Sachsen mit den Deutschen des bundesdeutschen Raumes – seit dem Einsetzen also der sogenannten Aussiedlung aus Siebenbürgen innerhalb der vergangenen rund drei Jahrzehnte – wird den meisten von uns neben dem Gemeinsamen das Trennende, neben dem Vergleichbaren das Unvereinbare und neben dem Verbindenden das Befremdende in unserem Verhältnis zu den Bundesdeutschen oft schmerzhaft, fast immer verwirrend bewusst.
- S. 99: Während nämlich die Geschichte die Reichsdeutschen, heute die Bundesdeutschen, vornehmlich in der geistigen Auseinandersetzung mit Völkern und Kulturen des Westens, des Südens und Nordens mitbildete und mitformte, wurde die Handvoll siebenbürgischer Deutscher in den Jahrhunderten ihres geschichtlichen Daseins von den bis ins Emotionale hinein völlig anders gelagerten Kultur- und Lebensgepflogenheiten der südöstlichen Völker mitgebildet und mitgeformt.
- S. 100: Während sich Deutschland im 16. Jahrhundert konfessionell spaltete, im 17. Jahrhundert als Auseinandersetzungsterrain europäischer Großmächte selber zerfleischte, kamen die am Rand Europas in dieser Hinsicht glücklicheren Deutschen Siebenbürgens um die konfessionelle Spaltung herum und schlugen sich aus religiösen Gründen nicht die Köpfe ein.
- S. 101: Sehen wir ihn [Homo Transilvanus Saxonicus] im Zeichen der oben skizzierten Hinweise nicht zum ersten Mal in klarer Unterscheidbarkeit vom Homo Germanus Mitteleuropas, aus

dessen Siedlungsraum er einst südostwärts ausgezogen war? Freilich hörte er niemals auf, ein Deutscher zu sein.

- S. 102: Nun kann sogar mit einiger Berechtigung gesagt werden, dass sich keines der Völker im pannonisch-karpatisch-danubischen Raum so wissbegierig und einfühlsam mit Lebens-, Wesens- und Kulturart eines anderen benachbarten auseinandersetzte wie diese wenigen Deutschen im Karpatenbogen.
- S. 104: Dies Ausgreifen siebenbürgisch-deutscher Geistigkeit nämlich über die eigene ethnische Grenze hinaus zog zugleich unumgänglich die Öffnung für Einflüsse aus dem Lebens- und Kulturverständnis der anderen Völker dieses Raumes nach sich.
- S. 106: ... siebenbürgischen Deutschen wiederzuerkennen sind. Man denke an die introvertierte Ernsthaftigkeit ihres Glaubens- und Frömmigkeitsverständnisses. Man denke an ihre sprichwörtliche, fast kultische Gastfreundlichkeit. Man denke an die Zähigkeit der Bewahrungskraft, mit der sie an ihrem Volkstum und an ihren Volksbräuchen hängen. Man denke an ihren oft überbordenden Heimat- und Herkunftsstolz. ... Und man denke nicht zuletzt an den oft beschworenen, freilich nur scheinbaren Widerspruch zwischen gelassener, gar passiver Schicksalannahme einerseits und sinnhafter Daseinsfreude andererseits, der, im Unterschied zu der intellektualistischen Nervosität und Ungeduld des Mittel- und Westeuropäers, die Menschen von Pannonien über Siebenbürgen bis Kreta ebenso in besonderer Weise kennzeichnet und verbindet wie ihr den gesitteten Abendländer in Schrecken versetzender Zeitbegriff; ...
- S. 107: Überall dort also, wo der Homo Transilvanus Germanicus bei seiner Begegnung mit dem zentraleuropäischen Homo Teutonus sein Anderssein empfindet, ist das Südöstliche in ihm der Grund.
- S. 108: Wir Siebenbürger Sachsen sind nie und nimmer allein das Produkt unserer Treue zum abendländisch-germanischen

Grundmuster unserer Anlage, sondern ebenso das Produkt eines historischen Wegs der tief in uns hineinwirkenden Berührung mit Völkern und Kulturen des Südostens. ... Für alle diese Völker im siebenbürgischen Raum war der Homo Transilvanus einst die Brücke, über die sie aufeinander zugehen, das Gemeinsame, in dem sie sich trotz der Spannungen und Auseinandersetzungen immer wieder treffen konnten.

Civitas cibiniensis: Hermannstadt. Jahrhunderte einer Stadt in Siebenbürgen

- S. 109: Ein Graf oder Comes war der höchste, ausschließlich dem König verantwortliche Beamte in Militär-, Rechts- und Verwaltungsfragen.
- S. 110: Aus dem Jahre 1366 stammt dann die erste urkundliche Erwähnung des deutschen Ortsnamens Hermannstadt.
- S. 111: ... war die Zeit der fast pausenlosen Brandschatzungen Süd-siebenbürgens durch einfallende asiatische Reiterheere eine Zeit der Not und Heimsuchungen, festgehalten nicht allein in vielen Schriften, sondern auch in Klageliedern zu Waisen gewordener Kinder, die in Siebenbürgens früher Literatur einen unübersehbaren Platz einnehmen.
- S. 112: Und da ist ein Mann wie jener Conrad Haas – der überragende Wissenschaftler –, Zeugmeister und Rüstungstechniker der Stadt, der schon 1375 Feuerwaffen herstellte, ein Renaissancegenie, das nachweislich in Europa die ersten Versuche mit Mini-Mehrstufenraketen auf einem Gelände bei Hermannstadt durchführte.
- S. 113: ... Bild und Stimmung eines Gotteshauses, in dem sich seit fast einem Jahrtausend eine Gemeinde der Gläubigen am unruhigen südöstlichen Rand des Kontinents zum Lobe des Herrn zusammenfindet, in unseren Tagen – wie nicht wenige sagen – in der tragischen Schlussphase ihrer historischen

Existenz. ... Aber erst als 1543 auch die Hermannstädter Luthers Lehre annahmen, war die Reformation in dieser Landschaft abgeschlossen. In Hermannstadt läuteten aus diesem Anlass die Glocken.

- S. 114: Erst 1746 hörten in Siebenbürgen die Hexenprozesse auf. In Kempten gab es 1775 auf heutigem bayerischen Boden die letzte Hexenverbrennung.
- S. 117: Und als Habsburg 1867 schließlich Siebenbürgen den Ungarn überlassen musste, hörte Hermannstadt auf, Landeshauptstadt zu sein.
- S. 118: Hermannstadt hatte schon im 19. Jahrhundert aufgehört, eine deutsche Stadt zu sein. In der zweiten Hälfte unseres [20.] Jahrhunderts veränderte sie ihr Gesicht und ihren Geist erst recht in atemberaubender Endgültigkeit. Sie macht dem rückblickenden Beobachter noch einmal bewusst, dass das Wesen aller Geschichte die Vergänglichkeit ist.

Kronstadt – „Die Stadt im Osten“ Erinnerungen an eine Stadt zwischen Abend- und Morgenland

- S. 119: Denn wer heute über ihre Straßen und Plätze geht, spürt den Hauch von historischem Abschied, der über ihr liegt.
- S. 119: Das ist jedes Mal auch die Stunde der Wälder. Von den überall sehr nahen Bergen weht ihr Raunen auf sie nieder wie Atem der Erde; er füllt die Plätze und Höfe, und ich bin betroffen, weil ich ihn tagsüber nicht hörte, aber weiß, dass es ihn auch tagsüber gibt.
- S. 120: In solchen Nächten wird der Bergkessel, in dem die Stadt liegt, zum Resonanzraum, und es ist, als führte sie in einer niemandem mehr vertrauten Sprache Monologe, die bei Sturmwind zu einem Brausen anschwellen, dessen niederstürzende Gewalt über den Dachfirsten und Turmspitzen